

Corona trifft Geringverdiener härter

Die Pandemie trifft vielerorts vor allem Ärmere. Der LANV befürchtet das auch für Liechtenstein und fordert Hilfe für Geringverdiener.

Dorothea Alber

Auf der ganzen Welt laufen medizinische und epidemiologische Studien, um das Coronavirus und den Krankheitsverlauf besser zu verstehen. Gleichzeitig arbeiteten Politiker an einer finanziellen Therapie für die Wirtschaft und ziehen grosse Finanzspritzen auf. In Liechtenstein hat das Hilfspaket bisher seine Wirkung nicht verfehlt: Im regionalen Vergleich ist die Arbeitslosigkeit gering, Arbeitsplätze konnten erhalten werden und der Arbeitsmarkt zeigt sich stabil. Doch bei allen Bemühungen, das Virus zu bekämpfen und der Wirtschaft gezielt zu helfen, gibt es eine grosse Unbekannte: Zahlen darüber, wo der Erkrankte arbeitet, wie und wo er wohnt, geschweige denn, wie viel er verdient, fehlen in der Schweiz als auch in Liechtenstein.

Zahlen aus der Schweiz verheissen nichts Gutes

In der medizinischen Fachzeitschrift «The Lancet» war kürzlich zu lesen, dass wir gerade keine Pandemie, sondern vielmehr eine Syndemie erleben. Gemeint ist damit eine Seuche, in der gesundheitliche und soziale Probleme ineinandergreifen und sich gegenseitig verstärken. Die Autoren zeigten auf, wie sich in manchen Ländern gerade die Ärmern infizieren.

In der Schweiz machen Zahlen hellhörig, wonach die Arbeitslosenquote nirgends so hoch wie unter den Geringverdienern ist, wie der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) in einer Analyse aufzeigte. Gemäss SGB waren vergangenen Mai 50 Prozent der Arbeitnehmenden mit den tiefsten Löhnen in Kurzarbeit, während es bei den höchsten Löhnen nur fünf Prozent waren. Die Sozialhilfequote ist in der Stadt Luzern, die normalerweise von Touristen überflutet wird und wo überdurchschnittlich viele Menschen in der



Gerade Jobs in der Gastronomie werden oft schlecht entlohnt.

Bild: Keystone

Gastronomie und Hotellerie arbeiten, so stark wie nirgends sonst in der Schweiz. Wie die Wochenzeitung «Die Zeit» berichtet, seien gleichzeitig diese Menschen auch gesundheitlich stärker vom Coronavirus betroffen.

LANV fordert Hilfe für Angestellte in Kurzarbeit

Wie aber sieht die Situation in Liechtenstein aus? Das Amt für Volkswirtschaft kann die Zahlen nicht erheben, wie viele Menschen zu 100 Prozent in Kurzarbeit sind und wie hoch die durchschnittlichen Lohneinbussen für Gastro-Angestellte sind, denn das Ar-

beitspensum werde bei den KAE-Abrechnungen nicht abgefragt. Die Regierung und Katja Gey als Amtsleiterin haben die Geringverdiener dennoch auf dem Radar. «Es ist aber – auch im Sinne der Gleichbehandlung aller Versicherten – nicht angedacht, dass Personen mit tieferen Löhnen eine im Vergleich höhere Entschädigung erhalten», sagt sie. Einige Unternehmen, unter anderem aus dem Gastronomiebereich, zahlten freiwillig weiterhin 100 Prozent der Lohnsumme aus – unabhängig von der tatsächlichen Kurzarbeitsentschädigung auf den Verdienstausschlag. «Bei den tieferen Ein-

kommen wurden bisher keine konkreten Anfragen oder Beschwerden beim Amt für Volkswirtschaft vorgebracht», betont Gey zudem.

Weil der Liechtensteinische ArbeitnehmerInnenverband (LANV) von Fällen weiss, bei denen Geringverdiener an ihre finanziellen Grenzen stossen, fordert die Gewerkschaft eine gezielte monetäre Unterstützung. «Familien richten sich auf das regelmässige Familieneinkommen ein und planen entsprechend ihre fixen monatlichen Kosten für Miete, Leasing oder einen Kredit. Da bleibt oft nichts zum Sparen übrig», sagt Sigi Langenbahn

als Geschäftsführer des LANV. Wenn nun ein unvorhergesehenes und völlig unverschuldetes Ereignis wie coronabedingte Kurzarbeit – oder im schlimmsten Fall Arbeitslosigkeit – das Haushaltseinkommen über einen längeren Zeitraum um viele Hunderte Franken schmälert, fehle dieses Geld Ende Monat. Die Ersparnisse seien bald aufgebraucht, die Gefahr einer Schuldenfalle drohe.

«Den Gang zum Amt nehmen viele nicht in Kauf»

«Deshalb haben wir der Regierung vorgeschlagen, die niedrigsten Einkommen bei coronabedingter Kurzarbeit zu 100 Prozent zu entschädigen», sagt Langenbahn. Als Diskussionsgrundlage geht er von einer Familie mit Kindern und einem Einkommen von bis zu 4500 Franken monatlich aus sowie von Angestellten ohne Kinder, die bis zu 4500 Franken verdienen.

«Den Gang zum Amt für Soziale Dienste nehmen viele nicht in Kauf, insbesondere wenn sie unverschuldet durch die Coronamassnahmen in eine Notlage kamen», sagt Langenbahn. Diese Erfahrung machte der LANV schon vor Corona, wie er am Beispiel der Prämienverbilligung der Krankenkasse verdeutlicht, die nicht einmal von 40 Prozent der Bezugsberechtigten beantragt wird. Oftmals hängt damit die Angst vor dem Verlust der Aufenthaltbewilligung zusammen, warum nicht um wirtschaftliche Hilfe angesucht wird. «Das Amt hat zudem Vorgaben und Auflagen, die in normalen Zeiten vielleicht Sinn machen, aber die Pandemie-Ausnahmesituation nicht abbilden können», sagt Langenbahn. Diese verlange nach anderen Massnahmen. Er wünscht sich daher unkomplizierte Corona-Direkthilfe für Geringverdiener. Bei der Regierung – so sagt Langenbahn – sei er bislang auf taube Ohren gestossen.

Ruth und Reinhard Frei haben Nachfolgelösung gefunden

Die Freicom AG hat einen neuen Besitzer. Der Eventbereich der Rheintaler PR-Agentur wird künftig von der Galledia AG weitergeführt.

27 Jahre lang war die Freicom AG von Ruth und Reinhard Frei einer der bedeutsamsten Akteure in den Bereichen PR, Marketing und Events – zunächst vor allem in der Heimatregion Ostschweiz, mit der Zeit zunehmend auch im gesamten deutschschweizerischen Raum. Gestern gab das Ehepaar anlässlich einer Onlinemedienkonferenz den Verkauf seiner Anteile an dessen Unternehmen bekannt. Seine Frau habe das Pensionsalter im vergangenen Jahr erreicht, erklärte Reinhard Frei. Bei ihm selbst sei es 2021 so weit. Die Regelung der Nachfolge sei daher ein folgerichtiger Schritt. Zumal den beiden das Fortbestehen ihres Werks sehr am Herzen liegt, wie Frei betont: «Für uns ist wichtig, dass der Bereich Events mit seinen prominenten Tagungen und Veranstaltungen weitergeführt wird.» Zum Portfolio der Freicom AG gehören in dieser Sparte unter anderem das Rheintaler Wirtschaftsforum, das Wirtschaftsforum Thurgau oder der Ostschweizer Personaltag.

Den Zuschlag erhalten hat letztlich – für einen Preis, über dessen Höhe beide Seiten Stillschweigen vereinbarten – die Galledia Group AG. Mit dem schweizweit tätigen Medienunternehmen verbindet die Freicom AG gemäss



Von links: Daniel Ettlinger (CEO Galledia Group), Urs Schneider (VR-Präsident Galledia Group), Ruth und Reinhard Frei (Inhaber Freicom AG) und Alexandra Vorburger-Frei (Leiterin Events Freicom AG).

Bild: zvg

Frei eine seit 1995 währende gute Zusammenarbeit. In den diversen Gesprächen, die in den vergangenen drei, vier Jahren im Hinblick auf einen Verkauf geführt worden seien, habe diese Lösung aber auch schlichtweg die «interessantesten Perspektiven» geboten, meint der Kommunikationsexperte zu den Beweggründen, die am Ende den

Ausschlag zugunsten der Galledia Group gaben.

Galledia übernimmt das gesamte Freicom-Team

Im Kern bestehen diese Perspektiven darin, dass die bislang von der Freicom durchgeführten Veranstaltungen ins Event-Portfolio der Galledia überge-

hen und von der neu gegründeten Galledia Event AG weitergeführt werden. Hinzu kommt, dass das Team der Freicom AG von der Galledia vollständig übernommen und seiner Arbeit künftig am Firmensitz in Berneck nachgehen wird. Und das, ohne dass er dafür Überzeugungsarbeit leisten hätte müssen, wie aus den Worten von Galledia-

CEO Daniel Ettlinger hervorgeht: «Für uns war das sogar eine Bedingung für das Zustandekommen des Geschäfts. Schliesslich können wir die Professionalisierung unseres eigenen Eventbereichs dank des Know-hows und der Erfahrung der Freicom-Mitarbeiter vorantreiben.» Auf längere Sicht, ist er überzeugt, werde es das dann auch möglich machen, neue Event-Projekte zu entwickeln und zu lancieren. «Wir haben einiges vor.»

Frei fungiert als Geschäftsführer der Galledia Event AG

Auf die Unterstützung von Reinhard Frei müssen er und seine Mannschaft dabei im Übrigen nicht verzichten. Sicher werde er fortan ein wenig kürzer treten, meint der Unternehmer. «Aber ich werde jetzt nicht wie Donald Trump ständig auf den Golfplätzen anzutreffen sein.» Will heissen: Frei wird für die Galledia Event AG künftig im Teilpensum als Geschäftsführer tätig sein. Ferner wird er auch sein Mandat als Kommunikationsberater des Schweizer Fleischverarbeiters Micarna AG weiter ausüben. Wie viel Ruhe ein Ruhestand beinhalten soll, ist nun mal ein höchst subjektives Empfinden.

Oliver Beck